

Ausblick auf EU-Märkte 2023 im Zeichen von Ukraine und hoher Inputpreise . . . . .	1
Inflation in Österreich sinkt im März mit 9,1% auf niedrigsten Stand seit Juni 2022 . . . . .	2
Neuer Höchststand bei Selbstversorgungsgrad mit Eiern . . . . .	3
Marktstörungen in östlicher EU und Russland-Gerüchte dominieren Getreidemärkte . . . . .	4
EU-Schweinemarkt: Anhaltend knappe Verfügbarkeit bei Schlachtschweinen . . . . .	7

## **Ausblick auf EU-Märkte 2023 im Zeichen von Ukraine und hoher Inputpreise**

**2022 Spitze bei Agrar-Erzeugerpreisen - Senkungen 2023 mit Verzögerung bei Konsumenten**

Brüssel, 31. März 2023 (aiz.info). - Die EU-Kommission spricht in dem am Donnerstag veröffentlichten Short-Term Outlook für die Agrarmärkte 2023 davon, dass der Ausblick weiterhin von den negativen Folgen der russischen Invasion der Ukraine geprägt sei. Dies betreffe die Energie-, Dünge- und Futtermittelpreise sowie die fortschreitende Lebensmittelinflation. Diese beeinflusse das Verbrauchsverhalten der Menschen angesichts eines weltweiten Kaufkraftrückgangs in einer sich abschwächenden Wirtschaft. Die Widerstandskraft der Landwirte in der EU sei nach wie vor durch überdurchschnittlich hohe Inputkosten herausgefordert, wiewohl Energie- und Düngerpreise seit dem letzten Outlook im Herbst zu sinken begonnen hätten.

Hohe Preise von Agrarrohstoffen hätten voriges Jahr die Belastung auszugleichen geholfen, sodass erste Schätzungen einen Anstieg der durchschnittlichen Agrareinkommen in der EU erwarten ließen - allerdings mit starken sektoriellen und regionalen Unterschieden. Der Ausblick mit detaillierten Prognosen für die einzelnen Produktparten steht unten zum Download bereit.

**2022 Spitze bei Agrar-Erzeugerpreisen - Senkungen 2023 mit Verzögerung bei Konsumenten**

Im Oktober 2022 hat der Index der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise mit 162 Punkten auf Basis von 2015=100 erreicht. Seither setzte aufgrund schwächer werdender Preise für Ackerfrüchte ein Rückgang ein, während sich Schweine und Geflügel halbwegs stabil hielten und Rindfleisch sogar zulegte. Der Rohmilchpreis hat die Spitze zum Ende von 2022 erreicht und begann danach im Vorfeld der jahreszeitlichen Produktionsspitze zu sinken. Dementgegen wird Zucker weiterhin teurer und verharren Paradeiser wegen der hohen Energiekosten für Glashaubeheizung auf hohem Niveau.

2023 erwartet die Kommission eine Beruhigung der Getreidemärkte mit einer anhaltenden Abschwächung der Preise, wie sie sich auch bei den Milchprodukten fortsetzen sollte. Dennoch: Unvorhergesehene Wetterereignisse, Russlands Überfall auf die Ukraine und nach wie vor hohe Inputkosten könnten - wenn auch schwächer als 2022 - die Erzeugerpreise antreiben. Selbst wenn diese sinken, kommen sie erst mit Verzögerung zuerst im Verarbeitungssektor und dann letztlich bei den Konsumenten an, sodass der Lebensmittelpreisindex noch eine Weile auf hohem Niveau verharren dürfte, ehe er zu sinken beginnt.

**Gesamtwirtschaftliche Aussichten seit Herbst 2022 verbessert**

Fundamental liegen dem Kurzzeit-Ausblick auf die Märkte 2023 Prognosen für den Euroraum eines realen Wirtschaftswachstums von 1% des Bruttoinlandsprodukts (nach 3,6% 2022 und mit Aussicht auf 1,6% 2024 und 2025) und einer Inflation von 5,3% (nach 8,4% 2022 und mit Aussicht auf 2,9% 2024) zugrunde, wobei sich die gesamtwirtschaftlichen Aussichten seit vorigem Herbst besser als erwartet entwickelt hätten. 2023 bleibe die Inflation eine Herausforderung, nachdem sie sich im Energiesektor zwar abgeschwächt habe, mit 19,5% Verteuerung von Lebensmitteln zwischen Februar 2022 und 2023 aber nach wie vor erheblich bleibe.

Obwohl die weltweite Landwirtschaft 2022 das dritte Jahr in Folge mit dem Wetterphänomen La Nina konfrontiert war, Teile der EU unter Wassermangel litten, sich Wetterextreme häufen und die Landwirtschaft der Union wachsender Unsicherheit ausgesetzt ist, geht der Ausblick aus Mangel längerfristiger Wetterprognosen von normalen Witterungsbedingungen aus.

Weiterhin Druck auf agrarische Gewinnspannen - geändertes Konsumverhalten

Trotz rückläufiger Tendenz bleiben 2023 die Produktionskosten der Landwirtschaft hoch und drücken auf die Gewinnspannen. Gleichzeitig greifen Konsumenten auf billigere Produkte zu und ändern ihr Konsumverhalten - etwa, indem sie mehr Geflügel auf Kosten von Schweine- und Rindfleisch verzehren. Dies könnte die Nachfragesituation 2023 entscheidend beeinflussen. Dementgegen könnten niedrigere Agrarpreise, ein gegenüber dem US-Dollar schwächerer Euro und in manchen Bereichen eine Erholung in China den Agrarexport der EU beflügeln, wohingegen sinkende Kaufkraft und eine abnehmende Wettbewerbsfähigkeit der EU auf einigen Märkten bremsend wirken könnten. (Schluss)  
pos

## **Inflation in Österreich sinkt im März mit 9,1% auf niedrigsten Stand seit Juni 2022**

Vor allem Treibstoffe und Heizöl tragen bei - Auch Lebensmittelpreise weniger gestiegen

Wien, 31. März 2023 (aiz.info). - Laut Schnellschätzung der Statistik Austria ist die Inflation in Österreich im März voraussichtlich auf 9,1% gesunken, nachdem sie im Februar noch bei 10,9% gelegen war. Dies ist der niedrigste Wert seit Juni 2022. Zum Vormonat beträgt die Teuerung demnach 0,4%. Zur Abflachung der Teuerungswelle hätten vor allem Treibstoffe und Heizöl beigetragen, deren Preise zu Beginn des Ukraine-Kriegs massiv gestiegen waren, seitdem aber wieder gesunken sind und im Jahresvergleich nun inflationsdämpfend wirken. Auch bei den Nahrungsmitteln schwäche sich der Preisauftrieb ab.

Der EU-weit vergleichbare harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) stieg im März 2023 zum Vergleichsmonat des Vorjahres um 9,2% und gegenüber Februar um 0,5%. Für den Euroraum schätzt das Statistikamt der EU, Eurostat, dass die März-Inflation nach 8,5% im Februar auf 6,9% gesunken sei. Demnach wiesen im Gegensatz zu Österreich "Lebensmittel, Alkohol und Tabak" mit einer neuerlichen Steigerung im März die stärkste jährliche Teuerung mit 15,4% (Februar: 15,0%) auf, gefolgt von "Industriegütern ohne Energie" (6,6% nach 6,8% im Februar), "Dienstleistungen" (5,0% nach 4,8% im Februar) und "Energie" (-0,9% nach 13,7% im Februar).

Während der VPI nur in Österreich lebende Haushalte berücksichtigt, deckt der EU-weit vergleichbare HVPI etwa auch Ausgaben von ausländischen Touristen ab. Der Schnellschätzung liegen etwa 80 bis 90% der für den VPI erhobenen Preise zugrunde, ohne auch die vollständigen preisstatistischen Validierungsprüfungen durchlaufen zu haben. (Schluss)

## Neuer Höchststand bei Selbstversorgungsgrad mit Eiern

Anteil bereits gekochter und gefärbter Eier nimmt zu

Wien, 31. März 2023 (aiz.info). - Rund 8 Mio. Legehennen gibt es laut Berechnungen der Landwirtschaftskammer Steiermark in Österreich. Damit kann jede:r Einwohner:in ab 12 Jahren - symbolisch gesprochen - eine Legehenne sein Eigen nennen. Der Selbstversorgungsgrad an Eiern ist damit auf einem noch nie dagewesenen Höchststand von 97%. "Ostern ist, wie könnte es anders sein, die Eier-Hochphase des Jahres: Im Schnitt verbrauchen Herr und Frau Österreicher pro Jahr 233 Eier. Insgesamt fünf Ostereier werden pro Kopf in Österreich zu Ostern konsumiert, in Summe verspeisen wir damit 45 Millionen Eier zu den Feiertagen", nennt **Christina Mutenthaler-Sipek**, Geschäftsführerin der AMA-Marketing, einige Zahlen zum Eikonsum zu Ostern.

Konsum von gekochten und gefärbten Eiern nimmt zu

"Dabei fällt auf, dass der Osterhase immer weniger selbst zu Pinsel und Farbe greift. Der Anteil der bereits gekochten und gefärbten Eier nimmt - nicht nur in der Osterzeit - ständig zu. Mittlerweile fallen 8% der Einkäufe auf diese Kategorie. Bereits fertig gekochte Eier finden sich mittlerweile bei zwei von fünf Haushalten in den Einkaufskörben. Der jahreszeitliche Schwerpunkt dafür liegt in der Periode vom Ende des Faschings bis zu den Ostertagen. In dieser Zeit werden 80% verkauft. Die restlichen 20% verteilen sich als Jauseneier auf die übrigen Saisonen des Jahres. In Summe gaben die heimischen Konsument:innen im Vorjahr dafür 18 Millionen Euro aus. Die Preise stiegen gegenüber der Vorjahresperiode um 13%", führt Mutenthaler-Sipek weiter aus.

Auch für Ostereier gibt's AMA-Richtlinien

Für Ostereier findet man in AMA-Richtlinien die gleichen hohen Qualitätskriterien wie für Frischeier. So muss auf jeder Verpackung die Haltungsform angegeben werden. Außerdem werden die Eier-Färbereien mehrmals pro Saison kontrolliert. Zum Färben der Ostereier dürfen ausschließlich lebensmittelechte, im Zulassungsverfahren geprüfte Farben verwendet werden.

Zahlen, Daten, Fakten rund ums Ei

Rund zwei Mrd. Eier legen Österreichs knapp 8 Mio. Hennen jährlich. 75% davon, das sind rund 6 Mio. Hennen, leben auf AMA-Gütesiegel Betrieben. Die Steiermark ist mit 340 AMA-Gütesiegel-Betrieben das produktionsstärkste Bundesland, gefolgt von Niederösterreich mit 129 und Oberösterreich mit 121 Legehennenhalter:innen.

Welche Eier werden wo eingekauft?

Im Lebensmitteleinzelhandel werden die Eier nach folgenden Kriterien eingekauft: Bodenhaltung 51%, Freilandhaltung 36% und Bio 13%. Damit steigt der mengenmäßige Anteil an Freilandeiern seit Jahren kontinuierlich. Wertmäßig ist ein leichter Anstieg bei Eiern in Bodenhaltung zu bemerken. Das liegt daran, dass die Preise im Bereich Bodenhaltung stärker gestiegen sind als in den anderen Haltungsformen.

Die Ausgaben der Kund:innen für Eier entfallen zu 53% auf den traditionellen Lebensmitteleinzelhandel, zu 30% auf Diskonter, zu 14% auf Direktvermarkter und zu 3% auf sonstige Einkaufsquellen wie Fleischhauer, Gemüsehändler etc.

Woher kommt mein Ei?

Die Herkunft ist auf jedem Ei transparent nachvollziehbar. Österreich kennzeichnet die Eier bereits seit dem Jahr 2004. Eier im AMA-Gütesiegel-Programm werden schon auf dem Bauernhof mit einem entsprechenden Code gestempelt. Erst dann gelangen sie in den Verkauf. Die Eierdatenbank dokumentiert alle Warenströme tagesbezogen. Rund 90% aller Frischeier am Markt sind in der Eierdatenbank erfasst. Das können Konsument:innen selbst mit dem "Quick-Egg-Check" unter [www.eierdatenbank.at](http://www.eierdatenbank.at) überprüfen.

Ab 1. September 2023: AMA für Herkunftskennzeichnung gerüstet

Ab 1. September 2023 tritt in Österreich die "Verordnung über Angaben der Herkunft von Zutaten in Speisen, die in Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung abgegeben werden", kurz, die verpflichtende Herkunftskennzeichnung in Kraft. Dabei muss in Kantinen und Großküchen die Herkunft von Fleisch, Milch und Eiern, bzw. von Eiprodukten, wie Flüssigei, Flüssigeigelb, Flüssigeiweiß oder Trockenei, verpflichtend gekennzeichnet werden. Damit wird ein Schritt vollzogen, der nach jahrelanger Diskussion mehr Transparenz für die Konsument:innen bringt. Die AMA-Marketing ist dafür gerüstet. Sie bietet nämlich bereits eine Zertifizierung für die klare Nachvollziehbarkeit in der Gemeinschaftsverpflegung und Verarbeitung an. Die Richtlinie für Flüssigei und Eipulver sichert Haltungsform und Herkunft durchgängig ab. Hersteller:innen von Eiprodukten müssen alle Zugänge der eingekauften Eier und alle Abgänge von zertifizierten Eiprodukten in die Eierdatenbank melden. (Schluss)

## **Marktstörungen in östlicher EU und Russland-Gerüchte dominieren Getreidemärkte**

Polen, Bulgarien und Rumänien erhalten EU-Unterstützung gegen Marktstörungen

Wien/Brüssel, 31. März 2023 (aiz.info). - Nach einem Tiefpunkt am Donnerstag der Vorwoche ging es in einem - zum Teil von aus Russland gestreuten Gerüchten ausgelöst - Auf und Ab diese Woche unter dem Strich mit den Terminmärkten wieder aufwärts. In der EU mobilisieren die östlichen Mitgliedstaaten gegen vermeintliche Marktstörungen durch Getreide aus der Ukraine - neben Getreide sorgt insbesondere Geflügel für Unmut. Nach Prüfung allfälliger negativer Folgen auf die Landwirte in den betroffenen Ländern gestattete die EU-Kommission Polen, Bulgarien und Rumänien Sonderförderungen an deren Landwirte. Ungarn, Tschechien und die Slowakei konnten in den Augen der Kommission keine entsprechenden Marktstörungen beziehungsweise Schäden für ihre Landwirte nachweisen und gehen leer aus.

Es hieß zur Ablehnung der ungarischen Forderungen aus Branchenkreisen, Landwirte dort hätten aus der Ernte beziehungsweise in der Hochpreisphase danach nicht verkaufen wollen. Zu den aktuellen, niedrigeren Marktpreisen würden sie jedoch noch immer Gewinn aus der Produktion machen - allerdings deutlich weniger. Es heißt vielmehr, an der aktuellen Marktlage mit kontinuierlich sinkenden Preisen wären nicht anhaltende Importe aus der Ukraine schuld, sondern Lagerhalter in der EU, die nun auf Biegen und Brechen und tatsächlich unter Verlusten versuchten, unverkaufte Bestände noch vor der neuen Ernte zu räumen, um Lagerraum zu schaffen.

Polen, Bulgarien und Rumänien erhalten EU-Unterstützung gegen Marktstörungen

Am Donnerstag verabschiedete der Ausschuss für die Gemeinsame Marktorganisation (GMO) den Vorschlag der EU-Kommission von der Vorwoche, aus der Agrarreserve 56,3 Mio. Euro für die Landwirtschaft in diesen drei Mitgliedstaaten zur Verfügung zu stellen, die dann von diesen zu 100% mit nationaler Kofinanzierung aufgedoppelt werden dürften. Von den EU-Mitteln sollen davon 29,5 Mio. Euro Polen; 16,75 Mio. Euro Bulgarien und 10,05 Mio. Euro Rumänien zugutekommen.

EU-Agrarkommissar **Janusz Wojciechowski** sagte am Donnerstag seinen polnischen Landsleuten weiters zu, von der Regierung in Warschau erhobene Forderungen zur Eindämmung von Importen ukrainischer Agrargüter in der EU unterstützen zu wollen. Polens Ministerpräsident **Mateusz Morawiecki** forderte die EU auf, "mit allen regulatorischen Mitteln" - so laut einem Sprecher auch mit Quoten und Schutzzöllen - die Flutung des EU-Marktes mit ukrainischem Getreide abzustellen. Warschau pocht auf Mechanismen für den Weitertransport von ukrainischen Getreideexporten in den westlichen EU-Raum beziehungsweise für die Verschiffung in Richtung afrikanischer Länder.

Gemäß der befristeten Beihilferegelung zur Abfederung der Folgen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine habe laut Agenturmeldungen die EU Polen bis 31. Dezember befristet gewährt, an seine Landwirte rund 126 Mio. Euro zur Stützung des Weizen- und Maisanbaus auszuzahlen. Zuvor habe die Kommission Bulgarien ein derartiges Programm im Umfang von 109 Mio. Euro für agrarische Klein- und Mittelbetriebe erlaubt.

Russland streut Gerüchte um Exportstopp - internationale Händler ziehen sich zurück

Nachdem Exporte aus der Schwarzmeer-Region Märkte und Preise jüngst stark unter Druck gebracht hatten, lösten vorigen Freitag von Russland gestreute Gerüchte über bevorstehende Exportbeschränkungen Kurssprünge an den Terminbörsen aus. Es hieß in berichten einer Moskauer Zeitung, das Landwirtschaftsministerium habe die Händler aufgefordert, den Export von Sonnenblumenöl und Weizen zu reduzieren. Ziel sei es, einen weiteren Preisverfall zu verhindern. Später wurde dies aus Moskau wieder dementiert. Das Ministerium habe lediglich die Exporteure in Verhandlungen aufgefordert, den Landwirten angemessene und kostendeckende Preise zu bezahlen. Von einem Exportbann sei keine Rede. Parallel dazu werden überlegt, die Getreideaufkäufe für die staatliche Reserve von 3,0 auf 10,0 Mio. t aufzustocken. Im weiteren Wochenverlauf bestätigten sich dann vielmehr ein weiterhin hohes Tempo der russischen Exporte und umfangreiche Lagerbestände, was die Preise wieder beruhigte.

Der zu Glencore gehörende Getreidehändler Viterra erklärte am Mittwoch, seinen Getreidehandel in Russland mit 1. Juli einzustellen. Etwa zur gleichen Zeit verkündete der konkurrierende internationale Agrarhandelsriese Cargill, seine Verladeaktivitäten in den russischen Schwarzmeerhäfen ebenfalls per 1. Juli zu beenden. Die Viterra-Belegschaft äußerte Absichten, die Geschäfte zu übernehmen. Das Moskauer Landwirtschaftsministerium wiederum bemühte sich zu betonen, der Viterra-Rückzug werde keinen Einfluss auf Russlands Exportaktivitäten haben.

Terminmärkte mit unterschiedlichen Meldungslagen im Auf und Ab

Nach einem Tief bei 245,00 Euro/t am vorigen Donnerstag machte der Schlusskurs des Mai-Weizenkontrakts an der Euronext in Paris dann am Freitag einen Sprung auf 259,25 Euro/t nach

oben und schloss dann nach einem weiteren Auf und Ab sowie Gewinnmitnahmen am Donnerstag dieser Woche bei 261,75 Euro/t. Mit dem Mais zur Lieferung im Juni ging es an diesen Tagen zuerst von 242,75 Euro/t auf 253,75 Euro und schließlich auf 259,00 Euro/t sowie beim Raps mit Fälligkeit Mai von 436,25 Euro/t auf 457,00 und letztlich 466,75 Euro/t. Am Freitagmittag bewegten sich Weizen und Mais nach den Korrekturen des Vortags neuerlich leicht im Minus und Raps im Plus.

Neben den Burnern Ukraine-Importe und Russland-Gerüchten registrierten die Märkte in dieser Woche vor allem eine weltweit doch entspannte Versorgungslage, Niederschläge in Europa und hier bis in den Schwarzmeer-Raum recht gute Bestandsentwicklungen, wenngleich Russland heuer eine doch deutlich kleinere Weizenernte erwartet, sowie die Aussicht auf Regen in Argentinien. China weiterhin auf Mais-Einkaufstour in den USA, und Trockenheit verschlechterte dort die Weizenbonitierungen neuerlich.

Weiterhin ein Klein-Klein am österreichischen Kassamarkt

Auch hierzulande soll so mancher Lagerhalter auf beträchtlichen Rohstoffmengen sitzen und sich den Kopf zerbrechen, wie für die neue Ernte Lagerraum unter möglichst geringem finanziellen Verlust frei gemacht werden kann. Am Brotgetreidemarkt geht es weiterhin klein-klein dahin, so Marktteilnehmer. Bei offensichtlich noch vorhandenen Lagerbeständen auf Anbieterseite kauften Verarbeiter nach wie vor nur kleine Mengen für kurzfristige Deckung. Während dafür aus dem Markt unveränderte Preise kolportiert wurden, sanken aber am Mittwoch dieser Woche die Notierungen an der Wiener Produktenbörse neuerlich. Die aktuelle Qualitätsweizennotierung von 275,00 bis 280,00 Euro/t weist damit nur mehr einen sehr überschaubaren Prämienaufschlag zu den aktuellen Euronext-Weizenkursen auf.

Wie es heißt, hätten die jüngsten Regenfälle das Feuchtigkeitsdefizit hierzulande nicht ausgleichen können, aber die Marktbeteiligten so weit sensibilisiert, mit Abschlüssen über Getreide aus der neuen Ernte nunmehr so weit zuzuwarten, bis sie mehr Klarheit über die Entwicklung der Bestände erhalten.

Am Maismarkt hingegen sei - bei einem deutlichen Einbruch der Wiener Futtermaisnotierung gegenüber zuletzt Anfang März um 42,50 Euro/t - überhaupt ein Patt eingetreten. Auch an Mais liege noch viel auf Lager, wobei Käufer auf weiter sinkende Preise setzten und sich zurücklehnen und Verkäufer die aktuellen Preisgebote nicht akzeptieren wollten. Noch mehr als beim Weizen hätten Lagerhalter offensichtlich nicht rechtzeitig bei noch gutem Wind ihre Ware wieder verkauft.

Um wieder Quotierungen für Ölsaaten alter Ernte hinauszuhängen, dazu hätten die Verarbeiter zuletzt Befestigungen der Terminmärkte bewegt. Allerdings lösten das Preisniveau und kaum Differenzierungen zur neuen Ernte noch keine Abgabebereitschaft aus. Vielmehr werde offensichtlich überlegt, Ölsaaten ins neue Wirtschaftsjahr zu überlagern, wobei die Ernteprognosen für die EU und die Ukraine auch da keine Unterversorgung erwarten lassen. (Schluss) pos

## EU-Schweinemarkt: Anhaltend knappe Verfügbarkeit bei Schlachtschweinen

In Österreich bremst die kalte Witterung die Euphorie der Konsumenten

Wien, 31. März 2023 (aiz.info). - Der europäische Fleischmarkt zeigt spürbare Reaktionen in Folge des überdurchschnittlich hohen Preisniveaus. Gastrogroßhandel und Verbrauchermärkte reagieren mit Widerstand beim Ansinnen weiterer Preissteigerungen auf Erzeugerseite. Begründet wird dieser Umstand mit dem geänderten Kaufverhalten der Endverbraucher, welches vielerorts hochpreisige Fleischartikel zu Ladenhütern verkommen lasse. Vor diesem Hintergrund treten die namhaften Notierungen, wie z.B. Deutschland (+/-0,00), trotz eines unterdurchschnittlichen Lebendangebots, auf der Stelle.

Leicht höheres Angebot rasch vergriffen

In Österreich halten sich Angebot und Nachfrage auf ca. 92% Mengenumsatz die Waage. Trotz Auslastungsproblemen an den Schlacht- und Zerlegebändern hat sich das Ringen um das letzte Schwein beruhigt, berichtet **Johann Schlederer**, Geschäftsführer der Österreichischen Schweinebörse. Vom Ostergeschäft hätte man sich mehr erhofft, vermutlich war die kalte Witterung der letzten Tage Teil der Euphoriebremse. Schon im Vorfeld der Ö-Börse hatte die Abnehmerschaft heftigen Widerstand gegen weitere Preiserhöhung angekündigt. Das leicht gestiegene Angebot war letztlich rasch und reibungslos vergriffen. In der Konsequenz hat auch die Österreichische Schweinebörse in Anlehnung an europäische Entwicklungen auf unverändert fixiert. Die Notierung für Mastschweine lautet daher für die aktuelle Woche 2,39 Euro/kg Schlachtgewicht (Berechnungsbasis 2,29 Euro). Der Ferkelpreis in Österreich konnte auf 3,90 Euro/kg zulegen. Die durchschnittliche Preisdifferenz zum bayerischen Ringferkel beträgt damit pro Stück ca. 6,45 Euro. (Schluss)